

vorhanden gewesen wäre. Zur Heilung der vermeintlichen Verderbnis des Textes will Philippi nun emendieren: 'Des ime was vil ungedacht, Daz her'z an latin hatte gebracht Ane helpe und ane lere: Do ducht in daz zu svere. Do er'z an dütisch wante, Zu lest er doch genante Des arbeitens . . .'. Dieser Text scheint mir sehr viel schlechter zu sein als der überlieferte! Wie schleppt der Satz 'Do ducht in daz zu svere' nach! Und das 'doch' bleibt ganz ohne Beziehung. Methodisch aber dürfte es überhaupt unzulässig sein, an einen so vielfach und sicher überlieferten Text sich mit blosser Konjekturekritik heranzuwagen. Wir müssen daran festhalten: Der Wortlaut steht fest. Der Sinn ist unzweifelhaft, und wir müssen uns damit abfinden. Ist denn aber die Annahme, dass Eike ursprünglich einen lateinischen Text verfasst hatte, so ganz unwahrscheinlich? Gewiss merkt man dem deutschen Texte die Uebersetzung aus dem Lateinischen nicht an. Und doch liegt in dem umfangreichen Teile von II, 66 bis III, 3 unzweifelhaft die Bearbeitung eines lateinischen Landfriedenstextes vor. Wenn aber Philippi es für so sehr unwahrscheinlich hält, dass damals ein junger vornehmer Laie in Sachsen die lateinische Sprache erlernt habe, so muss man ja doch auch bei seiner Emendation und Interpretation annehmen, dass Eike so viel Latein verstanden haben müsste, um auf den Gedanken kommen zu können, sein Buch lateinisch abzufassen. Ich gedenke, auf den Gegenstand noch an anderem Orte zurückzukommen.

K. Z.

248. F. Kern, Die Bestechung K. Adolfs von Nassau (= Analekten zur Geschichte des 13. und 14. Jh. II), Mitt. des Inst. f. Oesterr. Gesch. XXX, 423—443, führt den überzeugenden Nachweis, dass Adolf in der Tat durch französisches Geld von seinem Bündnis mit England abgebracht worden ist. Hauptstütze des Beweises ist die erst von Schwalm in ihrer vollen Bedeutung erkannte Denkschrift des Musciatto Franzesi von ca. 1298 (Const. III, n. 645), welche, allerdings in etwas versteckter Form, die gezahlten Bestechungssummen angibt. Daneben sind die Nachrichten der Chronique Normande und ihrer Ableitungen, denen in diesem Zusammenhange eine höhere Bedeutung zukommt, als man bisher annehmen wollte, geschickt verwertet.

R. S.

249. In Folge eines unliebsamen Versehens ist eine vor längerer Zeit erschienene wichtige Arbeit bisher in